



Wir basteln einen Touchscreen

Der Mausstift macht aus dem Laptop einen Tablet-PC

Auge und Hand haben sich an die Maus gewöhnt. Man schiebt sie auf dem Tisch herum, und der Cursor bewegt sich über den Bildschirm. Meistens reicht das; eine Unterschrift wird man so allerdings nicht hinbekommen. Zweitausend Jahre Schreiben, Zeichnen und Anmerken mit der Feder direkt im Blick bleiben unübertriften. Dennoch sind Tablet-PCs, die man mit dem Griffel bedient, selten, Exoten für Lagerarbeiter, Statistiker und in kleiner Version für Paketdienste.

Wer will, kann für rund hundert Euro seinen gewohnten Laptop zum Tablet-PC – auch wieder umkehrbar – aufrüsten. Ein acht Zentimeter kurzer, 24 Gramm leichter Stab mit Ultraschallempfängern links und rechts wird oben oder seitlich am Bildschirm befestigt. Es wird Software installiert und der Stab über eine kurze USB-Leitung angeschlossen: Schon kann man mit dem Stift auf dem Bildschirm zeichnen. Die Kalibrierung geht schnell: Zentrum, vier Ränder. Diese „Digital Pen Mouse“ von Duo-Tablet (www.penandfree.com) gibt es in Thinkpad-Schwarz oder Apple-Weiß für rund hundert Euro bei Hantz (www.Hantz.com) leider nur für Windows und Vista, allerdings schon als Plug-and-Play-Zeigergerät.

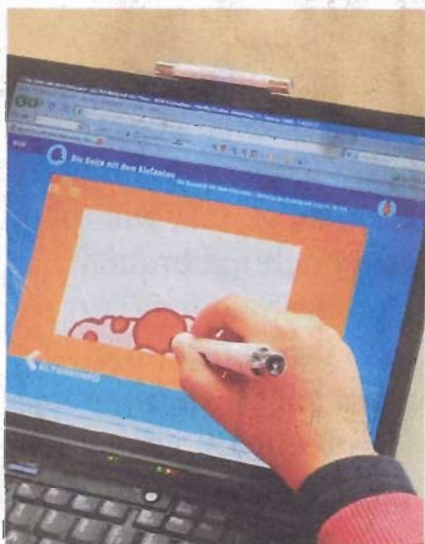
Die Installation fanden wir watschen-einfach, das Arbeiten mit dem Stift zunächst allerdings gewöhnungsbedürftig. Unsere Tochter stellte sich da schon natürlicher an; Kinder sind grafischer, direkter. Nur gut, dass die normale Maus gleichzeitig weiter funktioniert. Der von drei Knopfzellen kabellos versorgte Griffel liegt mit 17 Gramm leicht in der Hand. Nachteil: Man lässt ihn immer liegen. Dafür kann man ihn schnell mit einer Kugelschreiberspitze bestücken, wenn man ein Papier auf den Bildschirm legt und mitschreiben will. Mit der federnden Griffelspitze kann man richtig drücken und klicken, es lassen

sich aber auch zentimeterweit vor dem Bildschirm Aktionen steuern, und es lässt mit zwei Längstasten am Stift links oder rechts mausklicken. Verkratzt wurde unser Display so oder so nicht.

Die Position der Feder soll über siebzigmal in der Sekunde erkannt werden, die Auflösung bei 600 Zeilen je Zoll liegen. Auf Zehntelmillimeter genau zeichnend fanden wir den Griffel nicht, es reichte allerdings gut zum Skizzieren und Pointieren, besonders wenn man dafür die mitgelieferten (englischen) Programme benutzt. Unterschreiben kann man gut; das sieht dann fast wie mit Kugelschreiber aus. Zur edlen Goldfeder wird der Bildschirmgriffel nie.

Und keine Angst: Dauerhaft wird nur ein kleiner Magnet hinten am Bildschirm angeklebt, 27 × 10 Millimeter, und selbst der lässt sich meist wieder lösen. Dann ist der Sensor nach Gebrauch schnell wieder abgeklippt, und der Laptop wie früher.

FRITZ JÖRN



Mausstift: Kinder tun sich leicht. Foto Jörn